Selbst Paris hat wenig Hoffnung auf günstigen Ausgang

Französische Presse bestätigt das Stocken der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen

Paris, 19. Mai.

In einer Havasauslassung heißt es zu den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen, Angaben aus gut unterrichteten Kreisen zufolge habe das Foreign Office am Donnerstag die britische Antwort auf die letzte sowjetrussische Note ausgearbeitet. Diese Antwort wäre noch in den Nachtstunden dem englischen Botschafter in Moskau auf telegraphischem Wege zugeleitet worden. In diplomatischen französischen Kreisen habe man sich am Donnerstagabend „recht optimistisch" bezüglich der Entwicklung der englisch-sowjetrussischen Besprechungen gezeigt. Man rechnet damit, daß eine Einigung zwischen den drei Mächten im Verlaufe der bevorstehenden Genfer Besprechungen ihre „endgültige Form" annehmen könnte.

Die Aeußerungen der Pariser Presse stehen im krassesten Widerspruch zu dieser inspirierten Havasauslassung. Immer wieder liest man in den Zeitungen am Freitagmorgen diese Stellung, daß London und Moskau in einer Sackgasse festgefahren seien, und daß die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern auf dem toten Punkt angelangt seien. Wohl meint die Mehrzahl der Blätter, daß mit einiger Verspätung und mit Hängen und Würgen doch noch eine Einigung zwischen England und der Sowjetunion erzielt werden könnte, aber wenn man daneben die Schilderungen des Verhandlungslaufes und die Vergleiche zwischen der englischen und der sowjetrussischen Anschauung liest, in denen sich die meisten Londoner Berichterstatter der Zeitungen heute ergehen, kommt man nicht um den Eindruck herum, daß diese französischen Journalisten in Wirklichkeit keine große Hoffnung mehr in das Gelingen dieser Verhandlungen setzen.

Sowjetrußland besteht auf seiner Haltung

London, 19. Mai.

Der sowjetrussische Botschafter Maisky stattete am Freitagmorgen kurz vor Beginn der Unterhaussaussprache dem Foreign Office einen kurzen Besuch ab. Wie man annimmt, übermittelte er hierbei die Antwort der Sowjetunion auf die letzten britischen Vorschläge.

„Preß Association" bestätigt, daß Sowjetrußland auf seiner bisherigen Haltung besteht und daß für Moskau nur der Abschluß eines dreiseitigen Militärbündnisses in Frage komme. Wie man höre, sei Großbritannien bereit, die ganze sowjetrussische Westgrenze zu decken. Nach sowjetrussischer Ansicht sei dieser Vorschlag aber nicht ausreichend. London und Paris ständen weiter in Fühlung, insbesondere werde Lord Halifax am Sonnabend in Paris den französischen Kompromißplan noch im einzelnen besprechen.

Neuer Deutschlandsender bei Herzberg in Dienst gestellt

Herzberg, 19. Mai.

Im Herzen des Großdeutschen Reiches, in Herzberg an der Schwarzen Elster (Provinz Sachsen), wurde Freitag vormittag die neue Anlage des Deutschlandsenders mit einer Ansprache des Reichspostministers Dr. h. c. Ohnesorge feierlich in Dienst gestellt. Statt mit der bisherigen Leistung des Senders Zeesen von 60 Kilowatt wird jetzt mit 150 und voraussichtlich im März nächsten Jahres mit 200 Kilowatt gesendet werden.

Als vor einigen Jahren auf der europäischen Rundfunkkonferenz in Luzern Höchstleistungen für die Rundfunk-Langwellensender festgelegt wurden, war es klar, daß der Deutschlandsender, der ein ganz Deutschland umfassendes nationales Programm ausstrahlt, nicht auf seiner bisherigen Leistung belassen werden konnte, sondern alsbald auf die zulässige Höchstleistung gebracht werden mußte. Die Deutsche Reichspost gab daher den Auftrag, die Leistung des Deutschlandsenders zu verstärken und, da ein Umbau des alten Deutschlandsenders in Zeesen nicht in Frage kam, an Stelle der alten eine neue Sendeanlage zu errichten. Als Standort für diese wurde der Platz bei Herzberg, der etwa 90 Kilometer südlich von Berlin liegt, ausgewählt.

Erfahrungen und neuere Erkenntnisse haben einen Sender erstehen lassen, wie er in Deutschland bisher noch nicht errichtet wurde. Vielfach sind bei seiner Entwicklung neue Wege eingeschlagen worden. Das tritt schon äußerlich sinnfällig in Erscheinung beim Anblick des 325 Meter hohen, oben mit einer Metall-Linse von 25 Meter Durchmesser gekrönten Antennenmastes. Es ist dies die erste Langwellenantenne, bei der der Mast selbst als Strahler dient. Mit dem Unterbau erreicht der Mast eine Gesamthöhe von 337 Meter; er stellt damit das augenblicklich höchste Bauwerk Europas dar.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Libau

Riga, 19. Mai.

Die Offiziere des in Libau eingetroffenen deutschen Artillerieschulschiffes „Brummer" wurden von General Dankers, dem Kommandeur der kurländischen Division, mit herzlichen Worten begrüßt. General Dankers sagte u. a.: „Die freundschaftlichen Beziehungen, die erfreulicherweise zwischen unseren Staaten bestehen, geben mir den Mut, die Hoffnung auszusprechen, daß der Nichtangriffspakt, der zwischen unseren Regierungen abgeschlossen werden soll, wesentlich beitragen möge zur Erhaltung des Friedens in diesem Teile Europas. Das Abkommen möge die guten und freundnachbarlichen Beziehungen zur gemeinsamen kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit erweitern."

Polen wird sich ins eigene Fleisch schneiden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Mai.

Nachdem sich in Polen die Wirtschaftskreise zu einem Boykott des deutschen Bieres und ebenso auch der deutschen Filme entschlossen haben, scheint man im Augenblick überhaupt das Hauptgewicht des Kampfes gegen Deutschland auf das wirtschaftliche Gebiet verlegen zu wollen. Der „Illustrierte Krakauer Kurier", der sich durch seine Hetzarbeit besonders hervortut, ist dabei der Ansicht, daß man die deutschen Erzeugnisse gar nicht benötigt, da man sie entweder im Lande selbst herstellt, oder aber aus anderen Ländern beziehen könne. Auch die offiziöse „Gazeta Polska" vertritt in einem Leitartikel den gleichen Standpunkt. In Polen dürfte man, wenn sich diese Ansicht wirklich durchsetzen würde, vermutlich sehr schnell einsehen, daß man sich mit solcher Methode nur in das eigene Fleisch schneidet. England ist zwar groß im Versprechen vieler wirtschaftlicher Vorteile, ist aber in der Praxis gar nicht in der Lage, in stärkerem Maße polnische Erzeugnisse aufzunehmen. Polen würde also sehr bald auf seinen eigenen Erzeugnissen sitzenbleiben, wenn es sich tatsächlich entschließen sollte, den Handelsverkehr mit Deutschland ganz aufzugeben, da in diesem Falle selbstverständlich Deutschland Ersatz für die Dinge, die es bisher aus Polen bezog, in anderen Ländern suchen würde. Der Boykottgedanke, mit dem die polnische Wirtschaft jetzt spielt, ist also eine für Polen keineswegs ungefährliche Angelegenheit, zumal die polnische Wirtschaft heute schon schwer unter der Kriegspsychose leidet.

Japan zieht Truppen von Kulangsu zurück

Tokio, 19. Mai.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Freitag zur Lage auf der Insel Kulangsu, alle Gerüchte über angebliche Verhaftungen und Untersuchungen Angehöriger dritter Mächte, die die Landung englisch-französisch-amerikanischer Marinesoldaten notwendig gemacht habe, seien völlig unzutreffend. Der Sprecher betonte, daß inzwischen eine Beruhigung eingetreten und der größte Teil der japanischen Marinetruppen bereits zurückgezogen worden sei. Die Zurücknahme der Truppen sei nach erfüllter Aufgabe, jedoch nicht im Zusammenhang mit den in der britischen Protestnote erhobenen Forderungen und Vorstellungen des internationalen Stadtrates von Kulangsu erfolgt.

Zu der durch den amerikanischen Botschafter Grew dem japanischen Außenminister Arita überreichten Note hinsichtlich der Frage der internationalen Niederlassung in Schanghai erklärte der Sprecher, daß die japanische Regierung auf ihre dem internationalen Stadtrat übermittelten Vorschläge zur Neuorganisation der Verwaltung keine Antwort von den Regierungen dritter Mächte erwartet habe.

Die „Liberté" stellte ihr Erscheinen ein. Die „Liberté", das Blatt Doriots und der französischen Volkspartei, kündigte an, daß sie ihr Erscheinen aus finanziellen Gründen mit sofortiger Wirkung eingestellt habe.

Dresden und Umgebung

Neue Gäste in unserem Zoo

Am Donnerstag traf in unserem Tiergarten eine wertvolle Sendung neuer Tiere ein, die sicher bald das rege Interesse vieler Zoofreunde gewinnen werden.

Zuerst verdienen ein Bock und zwei weibliche Tiere des sogenannten Bläßbockes, einer mittleren südafrikanischen Antilope, Erwähnung. Drei prächtige Tiere sind es, die im Antilopenhaus ihren Standort gefunden haben. Zu den Kleinbären gehört das Pärchen der drolligen, langgeschwänzten Nasenbären aus Südamerika. Ihre rüsselartige, lange Nase gab den katzengroßen Tieren den Namen. Sie sind im Affenhaus zu sehen. Der Schakal, eine Wildhundform, die als besonders dreist und frech bekannt ist, hielt seinen Einzug gleich in vier Vertretern — Vater, Mutter und zwei reizenden kleinen Sprößlingen. Aus eigener Kraft, nicht durch Zukauf, ist auch bei den Burunduks, den behenden Erdeichhörnchen aus Asien, eine Bestandsvergrößerung eingetreten. Ein niedliches Junges wurde geboren. Fürwahr ein seltener Fall im Zoo.

Nicht minder selten ist aber auch, daß hier unser Hausstorch Junge erbrütet. Der letzte Transport brachte auch zwei neue hochinteressante Tiere aus der gefiederten Welt. Zuerst ist ein schöner südamerikanischer Pfefferfresser, ein Weißkehltukan zu nennen. Ein Vogel von seltener Farbenpracht. Durch seinen „überlebensgroßen" Schnabel erscheint er beinahe wie eine lebende Karikatur. An Buntheit steht ihm der bisher hier wohl noch niemals gezeigte Königsgeier, ebenfalls ein Südamerikaner, in nichts nach. Leuchtendes Rot und Gelb sind die hervorstechendsten Farben seines eindrucksvollen Raubvogelkopfes, der durch fleischige Schmuckwarzen noch bizarrer wird. Im Raubvogelkäfig bei den Rindergehegen ist er zu bewundern.

Garagenhochhäuser für den KdF-Wagen

Mietpreis 6—7 RM monatlich

Das Amt „Haus und Heim" der Deutschen Arbeitsfront führt vom 17. bis 26. Mai auf der Reichsschulungsburg Königswinter einen fachpolitischen Lehrgang für die Gaufachgruppenwalter der Fachgruppe Haus- und Grundstückswesen durch. Reichsfachgruppenwalter Lazari (Berlin) teilte u. a. mit, daß die Fachgruppe Vorarbeiten eingeleitet habe, um das Garagenproblem, das durch die zu erwartende Massenproduktion an KdF-Wagen besonders dringlich wird, einer Lösung entgegenzuführen. Es sollen mehrere 100 000 Garagen in allen Groß- und Mittelstädten entstehen, deren Mietpreis 6—7 RM monatlich nicht übersteigt. Der Plan sieht sowohl die Schließung von Baulücken durch Garagenhochhäuser vor als auch die unterirdische Bebauung größerer Plätze, die gleichzeitig als Luftschutzkeller eingerichtet werden.

Ingenieur-Offiziers-Laufbahn

Durch eine Verordnung des Führers wird für das Heer eine Ingenieur-Offiziers-Laufbahn geschaffen. In diese Laufbahn können die Wehrmachtsbeamten des höheren technischen Dienstes übergeführt werden, die zur Zeit im Truppendienst und in dessen Auslaufstellen verwendet werden. Die als Ingenieuroffiziere übernommenen Wehrmachtsbeamten treten aus dem Beamtenverhältnis in das Soldatenverhältnis über. Sie führen die Dienstgradbezeichnungen der Offiziere des Heeres mit dem Zusatz „Ing.".

Wolkenbruch macht Bahnstrecke unbefahrbar

Am Spätnachmittag des Himmelfahrtstages wurde die schmalspurige Linie Potschappel—Nossen zwischen Freital—Zauckerode und Burgwitz durch einen wolkenbruchartigen Regen unterspült und dadurch unbefahrbar. Der Reiseverkehr nach Wilsdruff wurde mit Kraftwagen durchgeführt. Gegen 19,30 Uhr war die Strecke so weit wieder hergestellt, daß sie vorsichtig befahren werden konnte.

— **Sängerkreis I Dresden.** Platzsingen am Sonnabend, 18,30 Uhr, auf dem Konkordien- und Leisniger Platz, 20 Uhr Wandersingen am Königsufer. Am 21. Mai, 10,30 Uhr, im Stallhof, im Zwinger, am Dürerplatz und am Palaisteich. Am 23. Mai, 19,15 Uhr, am Königsufer.

— **Straßenbahnnachrichten.** In der Nacht zum 20. Mai von 0,30 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten auf der Sophienstraße in der Richtung nach Postplatz umgeleitet: Linie 7 zwischen Albertplatz und Postplatz über Antonstraße, Marienbrücke, Ostra-Allee; Linie 15 zwischen Leipziger Straße und Postplatz über Marienbrücke, Ostra-Allee.

„Isabella von Spanien" / Schauspiel von Hermann Heinz Ortner

Erstaufführung im Staatl. Schauspielhaus

Zu einer Tragödie glühender Vaterlandsliebe hat Ortner das Schicksal des Mannes dramatisch gestaltet, der ein Gegner und Nebenbuhler des Kolumbus gewesen ist. Die Ereignisse vor der Ausfahrt des Kolumbus auf dem Seeweg nach Indien sind heute noch ebensowenig aufgeklärt wie sein Schicksal nach der Entdeckung Amerikas. Aber man weiß, daß ihn, den Genueser, ein Spanier beschuldigte, er habe ihm eine Seekarte gestohlen, die den Weg nach „Antilla" eingezeichnet trug. Sanchez de Carera will diesen Weg vor Kolumbus gefunden haben. Das entdeckte Land aber hat er nur für sein Vaterland Spanien bestimmt. Auch die mächtige Kirche von Rom soll es diesem nicht entreißen dürfen. Aber die Kirche bekämpft die ketzerische neue Lehre, daß die Erde eine Kugel sei, und stellt Carera deshalb vor das Inquisitionsgericht. Nun liegen aber gerade Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon, die durch ihre Eheschließung das Königreich Spanien begründet haben, im Streit um die Unterzeichnung der Bulle, durch die der Papst der Inquisition alle Vollmachten verleiht. Ferdinand unterschreibt und stellt sich ganz auf die Seite der Kirche; Isabella weigert die Unterschrift und tritt für Carera ein. Beide aber erfassen nicht Careras Beweggrund, das entdeckte Land, die „neue Welt", dem großen Vaterland anzugliedern.

Hier setzt Ortner den tragischen Konflikt an und führt ihn zu erschütterndem Ausgang. Die Königin ist von Liebe zu dem kühnen Jüngling ergriffen und tut alles, was in ihrer Macht steht, ihn vor dem Scheiterhaufen zu retten. Dem vorauszusehenden Todesurteil setzt sie kraft ihrer königlichen Befugnis zu Gnadenakten das Urteil der Verbannung gegen Carera ein und trifft damit den Helden ins Herz. Das Vaterland für immer meiden zu sollen, ist ihm unerträglicher als das Todesurteil und so gibt er sich freiwillig den Tod. In verständnisloser Erstarrung des Herzens bleibt die liebende Königin zurück.

Das sind an sich sehr einfache Grundlinien eines dramatischen Geschehens, aber Ortner hat es verstanden, sie sehr geschickt gegen- und durcheinander zu führen und damit hohe Spannungen zu erreichen. In zwei großen Gerichtsszenen gipfelt der Kampf um den „Ketzer", einmal im Großen Staatsrat, dessen Urteil die Königin durch ihr scharfes Eintreten für Carera abschneidet, eine Szene voll großer Dramatik. Dann im Inquisitionskollegium, in dem der Untersuchungsrichter plötzlich ausbricht, um der Wahrheit die Ehre zu geben und den Angeklagten zu entlasten — eine Szene voll fiebernder Spannung, die hinreißend wirkte. So hat man überall in diesem Schauspiel das Gefühl, daß, auch wenn die historischen Tatsachen sehr frei behandelt und verwertet sind, der innere Kern der Triebkräfte großer Geschehnisse doch bloßgelegt worden ist und aus den geschichtlichen Ereignissen eine glühende Flamme entfacht wird, die den für uns erledigten geschichtlichen Vorgängen erst den Sinn und die Seele verleiht. Wie Carera vor König und Inquisition sich zur Liebe zum Vaterland bekennt, die über Kirche und Staat hinaus die einzige Triebkraft seines Handelns ist, das befeuert dieses Drama zu einer Glut, in der sich alle Bedenklichkeiten läutern und verflüchtigen. Die Kunst, mit der Ortner aus dem Zusammenstoß zweier Welten, hier des inquisitorischen Hasses, dort der hilfsbereiten Liebe, die höhere, über beiden stehende Idee der Vaterlandsliebe siegen, und gerade durch den Untergang ihres Trägers siegen läßt, das ist echte Dramatik.

Daß es zugleich auch wirksames Theater ist, bedeutet keinen Einwand gegen den dichterischen Wert des Schauspiels. Im Gegenteil ist es erfreulich, daß wir jetzt immer häufiger Dramen erhalten, die eine lebenskräftige Idee zu starker Bühnenwirksamkeit zu bringen vermögen. Dichtung und Theater ziehen ihren Gewinn daraus. Das zeigte auch die Aufführung unter der Spielleitung von Karl Hans Böhm, der den dichterischen Sinn und den dramatischen Auftrieb der Szenen mit fühlbarer Hingabe zur stärksten Wirksamkeit herausgearbeitet hat und darin durch die von Hansgeorge v. Wölcke geschaffenen Bühnenbilder, altspanische Palasträume, wie durch Fantos historisch betreute Trachten unterstützt wurde.

Es sind einige vorzügliche Rollen in Ortners Schauspiel. Die Königin Isabella ist eine starke Herrscherpersönlichkeit, die freilich durch die Macht der Liebe in ihrer Haltung gebrochen wird. Gerade das vermochte Grethe Volckmar sehr ergreifend zu gestalten, indem sie hinter der herrischen Knappheit ihrer Redeweise die weichen Töne des Herzens verbarg, königlich im Aussehen, weiblich im beseelten Blick und in der letzten, erschütternd verklingenden Gebrochenheit. König Ferdinand ist kein Fanatiker, aber ein zielklarer Realpolitiker, und so gibt ihm Paul Hoffmann die Züge eines ruhigen Herrscherbewußtseins ohne Unmaß der Leidenschaftlichkeit, wenn auch nicht ohne männliche Erregtheit eifersüchtigen Mißtrauens, eine Gestalt von klarem Umriß. Der Inquisitor Torquemada ist der Typ des politischen Priesters in altspanischer Katholizität, klug und schlau, von innerlich glühendem Fanatismus seiner Berufung zur Säuberung der Welt vom Ketzerwesen. All das malt Friedrich Lindner mit großer Kunst der hinterhältigen Beredtsamkeit, der inquisitorischen Strenge und der herrischen Wut des unbeirrbaren Ketzerrichters, ein historisches Porträt, dessen Echtheit überzeugt. Luis Rainer bildet dazu als Kardinal und Staatskanzler das freundliche Gegenstück christlicher Milde und menschlichen Mitgefühls. Bruno Decarli macht die Szene des empörten Wahrheitsbekenners im Inquisitionsgericht zu einem hinreißenden Höhepunkt. Den Helden des Dramas, Sanchez de Carera, umkleidet Heinz Klingenberg mit der schönen Naivität des Idealisten, aber auch mit dem Feuer und dem Mute eines von Vaterlandsliebe erfüllten Herzens und er erreicht auch als feuriger Sprecher einige Gipfelungen, die die Flamme der Idee hoch auflodern ließen. Als duldende Frau wirkt Virginia Dulon ergreifend. Schärfste Typik bilden der entfesselte Ketzerrichter und hohnerfüllte Fanatiker, den Hessenland zur starken Episode macht, und der dicke jüdische Wucherer, den Kleinoschegg auf sich nahm. Mühlhofer macht lebendig einen kupplerischen Wirt. Bis in die kleinsten Rollen ist wieder alles sorgfältig durchgearbeitet und dient der starken Gesamtwirkung der Aufführung, über deren unmittelbaren Erfolg wir schon berichtet haben.

Dr. Felix Zimmermann.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag (21.), außer Anrecht: „Die Frau ohne Schatten" (6,30 bis nach 10,30); Montag, Anrecht A: „Die Fledermaus" (8 bis nach 10,45); Dienstag, Anrecht A: „Fra Diavolo (8 bis nach 10,15); Mittwoch, Anrecht A: „Zar und Zimmermann" (8 bis nach 10,45); Donnerstag, Anrecht A, in neuer Einstudierung und Inszenierung: „Palestrina" (7 bis nach 10,30); Freitag, außer Anrecht: „Margarete" (7,30 bis gegen 10,30); Sonnabend, außer Anrecht: „Lucia von Lammermoor" (8 bis nach 10,30); Sonntag (28.), außer Anrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg" (5 bis 10).

Schauspielhaus

Sonntag (21.), außer Anrecht, zum 25. Male: „Der Galgenstrick" (7,30 bis gegen 9,45); Montag, Anrecht A: „Isabella von Spanien" (8 bis 20,30); Dienstag, Anrecht A: „Der erste Frühlingstag" (8 bis nach 10,30); Mittwoch, Anrecht A: „Die Prinzipalin" (8 bis nach 10,15); Donnerstag, außer Anrecht: „Ein Sommernachtstraum" (8 bis nach 10,30); Freitag, Anrecht A: „Der erste Frühlingstag" (8 bis nach 10,30); Sonnabend, Anrecht A: „Isabella von Spanien" (8 bis 10,30); Sonntag (28.), außer Anrecht: „Faust", 1. Teil (6,30 bis 11); Montag, Anrecht B: „Die Prinzipalin" (7,30 bis 9,45).

SLUB
Wir führen Wissen.